

Benedikt Socin (1594-1664) : als Gesandter am Hofe Ludwigs XIV.

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Neujahrsblatt / Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel**

Band (Jahr): **192 (2013)**

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Benedikt Socin (1594–1664)

Als Gesandter am Hofe Ludwigs XIV.

Paul Kölner schildert Socins Aufenthalt in Paris folgendermassen:¹ «Im September 1663 schloss die Eidgenossenschaft mit Frankreich einen Vertrag, der dem französischen König erlaubte, bis 16 000 Mann Schweizer anzuwerben. [...] Zur feierlichen Beschwörung des neuen Bündnisses begab sich eine Grossbotschaft von fünfunddreissig schweizerischen Abgeordneten mit einem Gefolge von mehr als zweihundert Personen im Spätherbst 1663 nach Paris. Als erster Gesandter Basels wurde dessen Oberstzunftmeister Benedikt Socin dazu abgeordnet. Sein Sohn, Hauptmann Emanuel Socin, der als Aufwärter und Zahlmeister in des Vaters Gefolgschaft die Reise mitmachte, legte später seine Eindrücke schriftlich nieder. Sie zeigen anschaulich, wie die französische Regierung durch festliche Veranstaltungen, prunkvolle Gastereien und kostbare Geschenke die Schweizer zu blenden und zu gewinnen wusste. [...]

Die erste Woche des Pariser Aufenthaltes ging mit rauschenden Festlichkeiten und Staatsvisiten vorüber. Gastmahl folgte auf Gastmahl; eines überbot das andere an Pracht und Überraschungen. Jedesmal wurden die Herren Gesandten in etwa fünfzig Karossen abgeholt. Dem Besuche beim Bruder des Königs ging die ernsthafte Beratung voraus, ob man mit bedecktem oder unbedecktem Haupte vor ihm erscheinen wolle. Die Mehrheit entschied sich für letzteres. Nichtsdestoweniger behielt der Vertreter Uris den Hut auf. Die Basler folgten seinem Beispiel; jedoch nur schüchtern, indem sie sich an das Ende des Saales zurückzogen.

Die wichtigste Audienz war die bei Ludwig XIV. selbst im Königspalaste des Louvre. Die Gesandten mussten sich durch ein ausserordentliches Gewühl von Edelleuten hindurcharbeiten. Mehrere der etwas schwerfälligen Schweizer wurden dabei das Opfer von Taschendieben und Beutelschneidern. Einem Zürcher wurde sein Sackührlein, einem anderen seine Börse 'entfremdet'!

Stehend hörte der junge, stolze 'roi soleil', umgeben von seinen geistlichen und weltlichen Würdenträgern, die Ansprache des greisen Zürcher Bürgermeisters Joh. Heinr. Waser, des Sprechers der Eidgenossen. Auch der Königin, ja sogar dem zweijährigen Dauphin machten die Schweizer ihre Reverenz. Das Knäblein erschrak anfänglich nicht wenig über die langen, eisgrauen Schweizerbärte, liess sich aber schliesslich die Hand küssen und stammelte 'ami'.

Neuerdings wurden die Gesandten gewaltig gastiert. Beim Marschall von Grammont ging es besonders lustig zu, als dieser ihnen 'ein kurzweiliges Schauspiel durch einen berühmten Komödiant, namens Molière, fürstellen liess'. Die biedern Schweizer legten einen Taler zusammen, als Trinkgeld 'für den Possenreisser'.

Endlich, Sonntags, den 18. November 1663, schritt man zum Bundesschwur. Bei Tagesanbruch donnerten von der Bastille und den Pariser Festungswällen die Geschütze. Dann holte man in fünfzig Kutschen die Ambassadoren und ihr Gefolge zur Notre Damekirche. Truppen standen Spalier. Mit Trompeten und Heerespauken



Johann Heinrich Waser an der Spitze der eidgenössischen Delegation am Hof Ludwigs XIV. Gemälde von Adam Frans van der Meulen (1632–1690).

hielt der König, seine Familie und der Hofstaat den Einzug in den Dom, worauf auch die schweizerischen Gesandten an ihre Plätze geführt wurden. Nach gefeierter Messe schritten die Eidgenossen in feierlichem Zug zum Chor, in dessen Mitte der König in schwarzseidenem, silberbesticktem Kleid auf einem mit Samt bedeckten Thron sass. Auf rotem Samtkissen wurden die besiegelten Bundesbriefe emporgehalten und ausgetauscht. Bürgermeister Waser hielt auf deutsch eine Rede, dass die Gesandten aller Orte gekommen seien, um mit feierlichem Schwur das geschlossene Bündnis zu bekräftigen. Die Ansprache des Zürchers wurde dem König verdolmetscht und in einer Gegenrede durch den ältesten Minister verdankt. Hierauf ergriff Ludwig XIV. selbst das Wort. Als bald breitete der Grossalmosenier von Frankreich ein Evangelienbuch auf samtenem Kissen vor dem König aus, und jeder der Gesandten legte der Ordnung nach seine Rechte darauf. Das Gleiche tat zum Schlusse der König mit dem Versprechen, den Vertrag steif und fest zu halten.

Nach der kirchlichen Feier waren die Eidgenossen im Palaste des Erzbischofs von Paris zu Gaste. Inmitten des Mahles erschien der König an der Tafel, trank auf aller Bundesverwandten Gesundheit und erging sich mit Einzelnen huldvoll im Gespräch. Die Königin und ihre Ehrendamen sahen von einer Tribüne herab den tafelnden Fremden zu. [...]

Zum Abschied liess der König noch Geschenke austeilen. Jedem Ehrengesandten der dreizehn Orte wurde eine vierfach goldene Kette mit daranhängender Medaille überreicht; sie zeigte auf der einen Seite das Bild des Königs, auf der andern den Bundesschwur. [...].»

Anmerkungen

- 1 Paul Kölner: Beim Sonnenkönig, in: ders.: Anno dazumal. Ein Basler Heimatbuch, Basel: Lehrmittelverlag des Erziehungsdepartements Basel-Stadt, 1929, S. 220–223.